

Grußwort zum 72. Bundestag des Frankenbundes am 5. Mai 2001 in Schwabach

Moderne Industrie- und Gewerbestadt mit altfränkischem Herz“ – so beschreiben die Schwabacher seit langem ihre Stadt. Der Gast wird vor allem im Umkreis des Marktplatzes das altfränkische Herz deutlich schlagen hören. Zwar im Zweiten Weltkrieg von einem der ersten Bombenangriffe auf Bayern hart getroffen, blieb Schwabach danach verschont, sodass die historische Altstadt im Wesentlichen unversehrt den folgenden Generationen zur respektvollen Pflege und behutsamen Sanierung anvertraut wurde. Diese Verpflichtung ihrer Geschichte gegenüber erfüllt die Stadt engagiert und vorbildlich. Durch nationale und internationale Auszeichnungen wurde anerkannt, dass die Stadt Schwabach die schwierige Aufgabe, die Stadtgestalt unter besonderer Berücksichtigung des Denkmalschutzes zu bewahren und zugleich den Anforderungen von Gegenwart und Zukunft anzupassen, besonders geglückt und harmonisch bewältigt. So hat Schwabach sein unverwechselbares Gesicht, seine Identität erhalten und setzt den altfränkischen Akzent im Kern des mittelfränkischen Verdichtungsraumes Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach.

Die „moderne Industrie- und Gewerbestadt“ steht dazu nur in scheinbarem Gegensatz, schon weil ihre jahrhundertalte industrielle Tradition ihren Ursprung in der Altstadt hat. Die gemüt-, aber auch drangvolle Enge der Altstadt zwang schon im frühen 18. Jahrhundert zur Expansion über die Stadtmauer hinaus.

Die Stadt Schwabach ist kreisfrei, die kleinste kreisfreie Stadt in Bayern mit 40.000 Einwohnern. „Kreisfreiheit“ ist kein Ehrentitel, sondern eine Aufgabenstellung, deren Erfüllung wegen der vergleichsweise schmalen Bevölkerungs- und damit zugleich Finanzbasis besondere Anstrengungen erfordert. Schließlich ist auch die Landeshauptstadt München „nur“ kreisfreie Stadt und hat keinen anderen rechtlichen Status als Schwabach. In der Landesplanung ist Schwabach als „mög-



liches Oberzentrum“ eingestuft und damit gesondert und differenziert ausgewiesen gegenüber dem gemeinsamen Oberzentrum Nürnberg-Fürth-Erlangen, mit dem Schwabach aber wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu Nürnberg durch vielfältige Formen der Zusammenarbeit verbunden ist.

Die intakte kommunale Infrastruktur dient nicht nur der Schwabacher Bürgerschaft. Das hochmoderne Stadtkrankenhaus, die zahlreichen Schulen aller Art, die Kultur- und Freizeiteinrichtungen, aber auch das Arbeitsplatzangebot der Schwabacher Industrie- und Gewerbebetriebe werden von vielen Bewohnern des Schwabacher Umlandes in Anspruch genommen, insbesondere auch aus dem nördlichen Gebiet des Landkreises Roth, dem östlichen Teil des Landkreises Ansbach, aber auch aus den südlichen Stadtteilen Nürnbergs. Mit berechtigtem Stolz können die Schwabacher darauf hinweisen, dass manche ihrer Ideen und Leistungen bundes- und landesweit als innovativ gewürdigt wurden, nicht nur bei der Altstadtsanierung, sondern zum Beispiel

wegen der umweltgerechten Stadtentwicklung (Bundesregierung 1993: „Modell-Stadt-Ökologie“) und im großtechnischen Einsatz regenerativer Energieträger (1999 Erster Bayerischer Energiepreis).

Diese Formen der Anerkennung hervorragender kommunaler Leistungen sind für Schwabach besonders wichtig. Über Jahrhunderte hinweg, immer etwas im Schatten der großen Nachbarstadt Nürnberg, hatte man es besonders schwer, sich ins Geschichtsbuch einzutragen. Im Lexikon finden sich neben der Erwähnung der Stadt als solcher in der Regel lediglich die „Schwabacher Artikel“ von 1529 (Grundlage der Augsburger Konfession) und die „Schwabacher Schrift“, die schon bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst entwickelt wurde und in der Luthers erste Bibelübersetzung erschienen ist – auch wenn die Herkunft der Bezeichnung dieser Schrift nicht restlos geklärt ist.

Das Fehlen hochherrschaftlicher Gebäude oder gar Residenzen in Schwabach weist darauf hin, dass die Stadt immer Territorien angehörte, deren Zentren andernorts lagen. Von der Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung – 1117 als „Villa Suabach“ am gleichnamigen Flüsschen, aber wohl schon im 9. Jahrhundert als fränkischer Königshof entstanden – kam Schwabach über das Zisterzienserkloster Ebrach 1364 durch Kauf an die Nürnberger Burggrafen aus dem Hause Hohenzollern, die späteren Markgrafen des Fürstentums Brandenburg-Ansbach. Spätestens 1371 zur Stadt erhoben, entwickelte sich Schwabach von einer Landstadt zu einer „Hauptstadt“ (also neben der Haupt- und Residenzstadt Ansbach) und seit 1470 zur „Haupt-, Münz- und Legestadt“, später zudem zur wichtigsten Industriestadt des Markgrafentums. Die Herrschaft der Markgrafen, deren Einfluss und Wirken im Schwabacher Stadtbild noch eindrucksvoll sichtbar ist, endete 1791 nach Abdankung des letzten Markgrafen – und Schwabach wurde durch Familienvertrag der Hohenzollern unmittelbar preußisch. Napoleonische Weisheit ließ die Stadt 1806 zu Bayern kommen. Darüber war man damals keineswegs begeistert, aber das ist ja lange her.

Tief greifende wirtschaftliche Wandlungen und Verwerfungen gab es, auch schon in der

Vergangenheit. Von einstmal 60 Bierbrauereien in Schwabach ist eine Privatbrauerei übrig geblieben. Die im 18. Jahrhundert blühende, vor allem durch Hugenotten und deren Nachkommen getragene Textilindustrie (z. B. 1716 Kattunfabrik mit 500 Arbeitsplätzen, eine der ersten in Europa) ist seit langem ganz verschwunden. Dagegen hat die Tradition der Metallverarbeitung bis heute ungebrochenen Bestand. Die Nadelindustrie und das Goldschläger-Handwerk sind seit dem 14. bzw. 15. Jahrhundert nachweisbar; „Nadelstadt“ und „Goldschlägerstadt“ sind die Beinamen, die man Schwabach seit alters her gibt.

Eines Wirtschaftsfaktors hat sich die Stadt freilich selbst beraubt. Alte Stadtansichten zeigen Schwabach umgeben von einer eindrucksvollen, sieben Meter hohen Stadtmauer mit Tor- und Mauertürmen – aus heutiger Sicht ein touristischer Anziehungspunkt ersten Ranges. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts aber wurde nahezu alles eingerissen und abgetragen. „Licht und Luft“ wollte man so in die Stadt lassen, die wegen ihrer extrem hohen Industriedichte auch „Stadt der 100 Schlöte“ genannt wurde – ein Ehrentitel damals, den absoluten Vorrang wirtschaftlicher vor stadtästhetischen Aspekten unterstreichend.

Dennoch – trotz dieser Verluste ist Schwabach viel an historischer Substanz geblieben. Das Wärme und Geborgenheit ausstrahlende Stadtbild war sicher auch eine der Ursachen dafür, dass Schwabach im letzten Vierteljahrhundert überdurchschnittlichen Einwohnerzuwachs hatte. Viele Familien fanden in Schwabach, was sie gezielt gesucht hatten: eine überschaubare Stadt mit allen wichtigen, auf kurzen Wegen erreichbaren Infrastruktureinrichtungen, mit gutem Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen, mit lebendigem kulturellem Leben, mit echter Chance zu politischer und gesellschaftlicher Teilnahme. Die unbestreitbaren Vorteile einer kleinen Stadt verbunden mit den vor der Haustür liegenden Angeboten von Großstädten ergeben eine besonders hohe Lebensqualität.

So geht die Stadt Schwabach mit Optimismus ins neue Jahrtausend, aufgeschlossen den Veränderungen der Zeit, ohne ihren Charakter zu verändern.

Wolfgang Dippert

Schwabach im Wandel der Zeit

Schwabachs Lage an dem kleinen gleichnamigen Fluß begünstigte seit jeher Ansiedlungen. Steingeräte wie Beile und Pflugscharen, die in der näheren Umgebung Schwabachs aufgefunden wurden, deuten darauf hin, daß das Gebiet bereits in der Jungsteinzeit, also vom 4. bis zum 2. Jahrtausend v. Chr. bewohnt gewesen ist. Die große Zahl weiterer Funde aus der danach folgenden Bronzezeit und vor allem der Urnenfelderzeit (1200–750 v. Chr.) lassen auf eine relativ hohe Bevölkerungsdichte schließen. Diese scheint allerdings in der darauffolgenden Epoche, der Hallstattzeit, etwas zurückgegangen zu sein. Graburnen, die man im Stadtgebiet gefunden hat, belegen jedoch die Siedlungskontinuität. Der Orts- bzw. Flußname, gedeutet als „Schwabache“, der vermutlich aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert stammt, weist darauf hin, daß sich auch Sueben und Markomannen hier niederließen. Ihnen folgten vermutlich Kelten.

Erstmals schriftlich erwähnt ist das Dorf Schwabach in der Zwiefaltener Chronik, da Mönche dieses Klosters auf ihrer Reise nach Klandrau wegen eines Unwetters hier Unterschlupf fanden. Sehr wahrscheinlich jedoch war Schwabach bereits seit dem späten 9. Jahrhundert ein fränkischer Königshof, der im Bereich des früheren Ebrachischen Mönchshofes an der Ludwigstraße vermutet wird. Um den Hof herum gruppierten sich wohl noch weitere Anwesen sowie eine wahrscheinlich dem Frankenheiligen Sankt Martin geweihte Kirche.

Über längere Zeit blieb Schwabach Reichsgut, bis es im 12./13. Jahrhundert in den Besitz des Zisterzienserklosters Ebrach gelangte und dabei etwas von seiner zentralen Funktion einbüßte. Das Kloster behielt umfangreiche Rechte, selbst als das Dorf Ende des 13. Jahrhunderts wieder an das Reich zurückfiel. Dazu gehörte beispielsweise das Präsentationsrecht für die Geistlichen, das formal auch noch nach der Reformation, bis zur Säkularisation des



Rathaus, davor der barocke Schöne Brunnen

Steigerwaldklosters Anfang des 19. Jahrhunderts, ausgeübt wurde.

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Dorfes war der Erwerb durch die Grafen von Nassau als Reichspfand. Ihrer nachhaltigen Förderung ist es u.a. zu danken, daß ein Markt errichtet wurde. 1364 dann erwarb Burggraf Friedrich V. von Nürnberg den Marktflücken. Mehr als 600 Jahre sollte die Herrschaft der fränkischen Hohenzollern dauern. Für die Burggrafen, die späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, war Schwabach eine wichtige Ergänzung bei der Bildung eines eigenen Territoriums – leicht zu erkennen an dem Bau einer neuen Stadtmauer, der von der Herrschaft bereits im Jahr darauf begonnen wurde.

Schnell vollzog sich der weitere Aufstieg. Erstmals 1371 wird eine Urkunde mit einem Siegel beglaubigt, das die Umschrift trägt „civium civitatis in swobach“. Dies ist nach